

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 6 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Caronnetze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hadrloch's Erben, Buchbändler; in Aßbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sârbik bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 4.

Hermannstadt, Dienstag den 6. Januar 1891.

107. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Donnerstag (8. Januar).

Zur inneren Lage.

Budapest, 4. Januar.

Dr. F. Wenn wir heute einen Moment auf die politisch beachtenswerthen Neujahrsgratulationen zukommen, so geschieht dies, weil die Gratulationserwidrerung unseres selbstbewußt rüstig auf der Bahn des Fortschritts weiter schreitenden Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapary unsere innerpolitische auch sonst klare Situation noch präciser veranschaulicht.

Was diesbezüglich die Verstaatlichung der Administration anbelangt, so trennen uns von der Vorlage derselben nurmehr einige Wochen. Nach Einreichung der ersten hieher gehörigen Gesetzesvorlage des so umfangreichen Reform-Operates kann selbstverständlich auch die parlamentarische Discutierung nicht sofort eröffnet werden und will auch die Regierung die goldene Mittelstraße zwischen einer Ueberfälligkeit und einer über die Maßen ausgeübten Retraction eingehalten wissen. Demzufolge wird sowohl zur publicistischen Beleuchtung pro et contra, sowie auch zur Durchprüfung in den betreffenden Ausschüssen die unumgänglich nötige Ruhe verfügbar gemacht werden.

Die unverkennbare, festgegliederte Solidarität der liberalen Partei, welche auch durch den Ministerpräsidenten Grafen Szapary in seiner Begrüßungserwidrerung als das willkommenste und beruhigendste Symptom für's gegenwärtige Cabinet besonders betont worden, dürfte in der That niemals bisher einer größeren Feuerprobe ausgesetzt gewesen sein, als dies während der legislatorischen Durchprüfung der Verstaatlichung sein wird.

Denn der Grundsatz: Salus rei publicae lex suprema esto leitete das Cabinet auf Schritt und Tritt. Wenn sich nun auch im Schooße der liberalen Partei das resignirende Gefühl der Selbstlosigkeit nicht gerne und freiwillig dem allgemeinen Interesse des Staates unterordnet, dann tritt der Moment als kategorischer Imperativ auf das Entscheidende in den Vordergrund, in welchem sich der maßgebende Einfluß der Disciplin am Pfade constitutionellen Fortschreitens unentwegt zu bewahren hat.

So schroff auch die äußerste Vinte dem Verstaatlichungs-Princip gegenübersteht, so deutlich man auch zwischen den Zeilen von Journalen der gemäßigten Opposition herauszulesen vermag, daß man sich auch hier weit weniger für ein unvorhergesehenes, hingebendes Mitarbeiten, als für ein tendenziöses Verarbeiten des Cabinet's interessiert, so scheint man dennoch in unseren maßgebenden Kreisen keine zeitmörderische, unverantwortliche Obstructionstactik zu befürchten, denn in keiner politischen Ansprache wurde auch nur mit einer einzigen Silbe einer für allemal unverzeihlichen Obstruction Erwähnung gethan.

Unmöglich dürfen wir es in unseren Zeilen übersehen, daß Ministerpräsident Szapary sich sowohl betreffs des drohenden, zwischen dem Ultramontanismus und den Aufgaben des Staates, wie auch in Hinsicht auf den sich günstiger gestalteten Fortgang der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland im überzeugenden Tone einer beruhigenden Zukunft ausgesprochen hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Januar.

Wie „Telegrafus Roman“ erfahren haben will, sei die Regierung geneigt, in Verhandlungen mit den Rumänen zu treten, damit eine friedliche Vereinbarung mit den Rumänen angebahnt werde. Das genannte Blatt registriert diese Nachricht freudig und bezeichnet zugleich das Minimum der unerlässlichen Forderungen der Rumänen. Demnach müßte man den Rumänen mindestens Folgendes bewilligen: Die romanische Sprache soll in der Rechtspflege und in der Verwaltung von den unteren und von den höheren Behörden respectirt werden; — Benützung der romanischen Sprache in den Volksschulen und entsprechende Aenderung des Gesetzes von 1879; — der ungarische Wahlsensus werde auch in Siebenbürgen eingeführt; — die Autonomie der griechisch-orientalischen Kirche sei nie anzutasten und die Regierung soll sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche durch Verordnungen nicht einmischen; — es werde die Möglichkeit eingeräumt, daß die Rumänen mit ihrem eigenen Gelde romanische Mittelschulen errichten können. — Dies wären, so meint der „Telegrafus“, die maßigsten Ansprüche, deren Gewährung die Rumänen verlohnen könnte.

In einer jungeschiedlichen Versammlung sprach sich Dr. Herold gegen den Feudaladel aus, welchen er Amphibien und Parasiten nannte. Der böhmische Adel spreche in der Familie nur deutsch, mit den Gesehen geht er nur, wenn er sie braucht. Das sind keine Bundesgenossen für die Jungeschen. Dr. Herold dementirte sodann auf das entschiedenste die Nachricht, daß die Jungeschen in der Schulfrage mit den Clericalen pactirt hätten. Die Jungeschen sind und bleiben eine freisinnige, demokratische Partei.

In der „Politik“ schreibt ein Abgeordneter anlässlich der Mandats-Niederlegung des Fürsten Karl Schwarzenberg: Wie ein Alp laste die Nachricht von dem Rücktritte des Fürsten auf Allen. Denn seit Jahrzehnten war das Volk gewöhnt, bei allen schicksalsschweren Wendungen des politischen Lebens auf ihn zu blicken, als den Führer und Leiter, der, unbekümmert um die Gunst von Oben und Unten, stets sich dem Volke widmete. Sein Name allein war ein Programm, und willig folgten ihm nicht nur die Partei seiner Gesinnungsgenossen, sondern auch die breiten Schichten der Bevölkerung. Sein Abgang vom politischen Leben ist ein großer, herber, unerfeglicher Verlust. Wenn dieser Mann im gegenwärtigen schwierigen Moment aus dem öffentlichen Leben scheidet, so werfe dies ein Streiflicht auf die Verhältnisse im Lande, denn an Muth und Selbstaufopferung habe es dem Fürsten Schwarzenberg nie gefehlt, wenn es galt, die Sache des Volkes zu vertreten.

In Krakau findet im Januar ein interessanter politischer Proceß gegen zwanzig Universitätslehrer statt, von denen bereits mehrere vom akademischen Senat relegirt wurden wegen Gründung eines geheimen socialistischen Vereines.

Das gemeinsame Kriegsministerium ordnete an, daß an die Corps-Commanden Eingaben über alle im Präsenzstande befindlichen Locomotivführer eingeleitet werden und verlautbart unter Einem, daß die Gefälle früherer Jahre, mit welchen von einzelnen Truppen präsent dienende Locomotivführer und Heizer im Kriegesfalle auf die Eisenbahnlinien disponirt wurden, gegenwärtig keine Gültigkeit haben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldung einer Wiener Blätter, die Rückberufung Emin Paschas sei auf Vorstellung Englands erfolgt, für vollständig erfunden. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht anlässlich des Ueberganges der ostafrikanischen Küste in den deutschen Besitz die Verordnung des Kaisers betreffend die Rechtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika analog derjenigen für Südwestafrika. Ein neuer von Bismarck ausgehender Artikel der „Hamburger Nachrichten“ sagt, Bismarck lasse sich das Recht nicht nehmen, sich als Privatmann über die öffentlichen Angelegenheiten zu äußern. Er werde daher Interviews empfangen, so oft dies verlangt wird und es ihm beliebt.

Dagegen werde er eine Annäherung an die leitenden Persönlichkeiten niemals suchen. Bismarck sei kein Friedensstörer. Wenn er wieder an das Ruder würde gelangen wollen, würde er sich feiner unläuteren Mittel bedienen, jetzt wolle er aber eben nicht an das Ruder zurückkehren.

Nachdem die lateinische Münzung, wie dies vorausgesehen wurde, von keiner der ihr angehörenden Staaten gekündigt wurde, erscheint dieselbe auf ein weiteres Jahr verlängert.

Die „Agencia Stefani“ meldet: Der Gouverneur von Adua Meschajha richtete an den Minister-Präsidenten Crispi ein Telegramm, in welchem er bittet, der königlichen Familie seine Huldigung auszudrücken und dieselbe zu versichern, daß die Wünsche des Königs Menelik einzig und allein dahin gerichtet sind, die Freundschaft zwischen Italien und Aethiopien zu erhalten und zu befestigen.

Dem „Extrablatt“ wird aus London gemeldet: Zu der Zusammenkunft O'Brien's mit Parnell sagt „Daily News“, daß es sich bei derselben nur um die Regelung einer den Parteistand betreffenden Geldfrage handele und daß selbst für den Fall, daß politische Fragen zur Sprache kämen, die Conferenz resultatlos bleiben werde, da O'Brien den Rücktritt Parnell's als unerlässlich für die Wiedervereinigung beider Parteien erachtet, während Parnell entschlossen ist, auf keinen Fall zu weichen.

Minister Mann hat ein Circular erlassen, in welchem aufgefordert wird, das am 10. Mai d. J. stattfindende 25jährige Regierungs-Jubiläum des Königs mit dem 600jährigen Jubiläum der Begründung des rumänischen Staates besonders feierlich zu begehen. — In Bukarest hat sich ein „Culturverein“ zur Unterstützung der nothleidenden Siebenbürger Rumänen gebildet; an der Spitze des Vereines steht der Deputirte Grabiszeanu.

Aus Omaha vom 31. v. wird gemeldet: Ein gestern im Lager der Unionstruppen eingetroffener Käufer berichtet, daß die Mission am Clay Creek, wofelbst mehrere Priester, dienende Schwestern und Kinder sich befanden, von Indianern umzingelt und in Brand gesteckt wurde. Die Cavalerie der Unionstruppen, welche seit vier Tagen nicht aus dem Sattel gekommen, eilte mit zwei Vortrupps-Banonen nach dem Clay-Creek, wo es zu einem Gefechte kam. Mehrere Mann der Unionstruppen fielen, eine größere Anzahl wurde verwundet. Man glaubt, daß die Häuptlinge mehrerer bisher friedlich gesinnter Stämme, welche auf die Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit einer großen Anzahl Krieger am Montag ihre Reservationen verlassen hatten, die Urheber des Angriffes auf die Mission am Clay Creek und der Plünderung des Munitionszuges der Unionstruppen seien.

Wichtigere Ereignisse im Jahre 1890.

1. Im ungarischen Abgeordnetenhaus provocirt Sigmund Csatar durch die Insinuation, daß der Referent in Angelegenheit des Schankpacht-Confortiums sei, ungeheueren Scandal hervor. Die Unwahrheit dieser Behauptung wird ihm unter Rufen „Glender Schmutzian!“ nachgewiesen.
2. In der Nähe des Amfelseldes finden Christen-Massacres statt.
3. Seitens der sächsischen Volkspartei wird die Einberufung eines Sachsentages angeregt.
4. Zwischen den Reichstagsabgeordneten Gajary und Csatar findet wegen Conflictes im Abgeordnetenhaus ein Pistolenduell mit unblutigem Ausgang statt. — In Budapest werden die Delegationen eröffnet.
5. Die Organe der sächsischen Volkspartei veröffentlichen einen von mehr als 200 Wählern in den von Sachsen bewohnten Gauen unterfertigten Aufruf an sämtliche Reichstagswähler auf dem ehemaligen Königsboden am 17. Juni zu einer Versammlung in Hermannstadt zu erscheinen.
6. Das Archidiecesan-Organ bringt eine Currede des Hermannstädter gr.-or. romanischen Erzbischof-Metropolitens Miron Roman an die Erzpriester, welchen unter persönlicher Verantwortung aufgetragen wird, den Pfarrsynoden die Discussion des Gesekentwurfes über die Kleinkinderbewahranstalten zu verbieten.
7. Die Thronrede an die Delegationen betont das Bestreben zur Erhaltung und

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Bibbern.
(7. Fortsetzung.)

„Unter diesen Umständen war es rein menschlich, daß ich meine Umgebung nach der Vergangenheit des Grafen befragte, welcher uns schon wochenlang Tag für Tag ein Tischgenosse gewesen, ohne daß er je versucht hätte, eine Unterhaltung mit mir anzubahnen. Aber nur wenige kannten den Ungarn näher, und diese wenigen wußten mir auch nicht viel zu sagen. Sie erzählten nur von einem innigen Verhältnis, in dem der Graf zu einer jungen Deutschen gestanden, die sich vor Monden mit ihrem Vater, auch vergnügungshalber, in Paris aufgehalten, wo Kovac bereits seit einem halben Jahre weilte. Ja, man sprach davon, daß die Herrschaften schon alle Vorbereitungen zu einem solennen Verlobungsfeft getroffen hatten, als plötzlich das Gerücht auftauchte, Kovac sei wieder von der Partie zurückgetreten. Es mußte irgendwas ganz Besonderes zwischen die jungen Leute getreten sein, das stand fest; denn die Deutschen verließen Paris mit fluchtähnlicher Schnelligkeit. Der Graf hatte seine Braut nicht wieder gesehen, aber von Stunde an wurde er ein düsterer, unglücklicher Mensch.“

Die großen, leuchtenden Augen des jungen Mädchens hatten, während die Generalin erzählte, unerbittlich an dem Gesicht der alten Dame gehangen. Nun dieselbe schweig, strich sie losend über ihre Hand und fragte lebhaft:

„Aber wie wurden Sie, trotz des verschlossenen Wesens des Grafen, schließlich doch so bekannt mit ihm, daß Sie ihn jetzt, nach so langer Zeit, mit dieser Freude begrüßten?“

„Auch das sollst Du erfahren, mein Kind,“ erwiderte die Generalin, räusperte sich und setzte hinzu: „Es war mir aufgefallen, daß das Aussehen meines Tischnachbarn in der letzten Zeit ein außerordentlich bedenkliches

geworden. Bei der Sympathie, welche ich für ihn hegte, fürchtete ich eine ernstliche Erkrankung, und diese ließ denn auch in der That nicht auf sich warten, — eines Mittags brach die hohe Gestalt des Grafen plötzlich wie eine gefällte Eiche zusammen. Man trug ihn in seine Gemächer, und der herbeigerufene Arzt constatirte einen Schlaganfall.“

Graf Kovac erhobte sich anfangs nicht. Ich hielt es daher für selbstverständlich, daß ich mich des Unglücklichen annahm, der nur von Miethlingen umgeben war. An seinem Krankenlager trat ich wie auch mein Oatte, der den Patienten vielfach besuchte, Kovac selbstverständlich um vieler näher. Ja, endlich barst das Eis vollends, welches ein schweres seelisches Leiden um die Brust des armen Grafen gelegt. Er sprach wieder, bezeugte sich dankbar für die Mühe, welche wir uns mit ihm gaben, ward mit einem Worte ein ganz anderer Mensch; aber von seiner letzten Vergangenheit berichtete er uns trotzdem nichts. Es kam auch nicht ein Wort über seine Lippen, das die Wahrheit dessen bezeugte, was wir über ihn gehört.

So vergingen einige Wochen. Bei Beginn des Sommers verließen wir Paris, um die liebe Heimat wieder aufzusuchen. Kovac, der jetzt vollständig genesen, ging ebenfalls. Er wollte den Sommer in einem fransösischen Bade zubringen. Wir schieden in der herrlichsten Weise, — er mit dem Versprechen, uns in zwei Jahren hier in S. aufzusuchen. Trotzdem aber hatten wir bis zur Stunde nichts von unserem Grafen gehört. Du kannst Dir daher denken, wie sehr überrascht ich war, ihm heute — so gänzlich unvorbereitet auf das Wiedersehen des seltsamen Mannes — von neuem zu begegnen.“

Stunde auf Stunden verging. Die frohen Tanzmelodien in dem blumengeschmückten, duftdurchströmten Curiaal veraufrachten allmählich. Die Toiletten der Damen hatten die Frische verloren, und ihre Augen den Glanz. Selbst der übermüthigsten Freude, dem lebhaftesten Vergnügen folgt ja stets nur zu bald ein gewisse Sättigung. „Es ist genug,“ sagt man sich und verlangt nach Ruhe. Auch Gertha sah müde und abgepannt

aus und begrüßte mit einem Athemzug der Erleichterung das Wort der Generalin:

„Nun aber komm in die Garderobe, mein Kind, damit wir uns für den Heimweg rüsten.“

Als die beiden Damen dann, in ihre Lächer gehüllt, in den Curgarten traten, wurden sie bereits von dem General erwartet. Der alte Herr hatte gewohnter Weise den Abend am Bhistisch zugebracht, in Gesellschaft anderer pensionirter Militärs, welchen sich später Graf Kovac zugesellt. Während die Matrone nun, freundlich grüßend, ihren Arm in den des Gatten legte, sagte sie:

„Ich habe Doctor Truchsch versprochen, das Schwesterchen nach Hause zu geleiten, falls es ihm unmöglich würde, von dem Bette des Schmerkranken, an das ihn die Pflicht gerufen, noch einmal in den Ballsaal zurückzuführen. Nicht wahr, lieber Steinfeld, da Hubert in der That zurückgehalten worden, ist es Dir doch nur ein Vergnügen, dem Kinde zu Liebe den kleinen Umweg zu machen?“

„Mach' doch nicht so viele Worte um eine ganz selbstverständliche Sache, Frau!“ erwiderte Se. Excellenz und legte polternb hinzu: „Wir können das Kind doch nicht allein nach dem Stift marschiren lassen!“ — „Aber,“ unterbrach er sich dann, „da kommt ja auch Freund Kovac! Wenn ich nicht irre, hat er in der Villa Logis genommen, die dem Stift gegenüber liegt, und könnte daher müheloser den kleinen Ritterdienst übernehmen. Kovac, — Graf!“ rief der alte Herr dann auch schon dem Ungar entgegen, der langsam, die Blide zu Boden gerichtet, des Weges ging.

Ja, so tief war der Graf in seine Gedanken verloren, daß er jetzt erschrocken zusammenfuhr. Im Moment sagte er sich wieder, und rasch auf die Gruppe zueilend, schloß er sich ihr an. Er hätte aber kein Mitglied der besten Gesellschaft sein müssen, wenn er die Bitte des Generals, Gertha von Truchsch unter seinen Schutz zu nehmen, nicht zu erfüllen bereit gewesen wäre, selbst wenn sie ihn genirt hätte, und er in einem entgegengekehrten Viertel sein Domicil aufgeschlagen haben würde.

Die Wohnung des Generals lag sehr nahe dem Curhause, und so trennte sich natürlich die kleine Gesellschaft bald. Aber während daß

Sicherung des Friedens. 8. Sämtliche in- und ausländische Blätter constatieren den friedlichen Eindruck, welchen die Delegations-Expedition hervorruft. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation bewilligt die Erhöhung des Dispositionsfonds unter dem Eindruck, welchen das Exposé des gemeinsamen Ministers des Aussen, namentlich in Bezug auf die zweideutige Haltung Serbiens, erzielte. 10. Beide Häuser des ungarischen Reichstages werden bis 1. October vertagt. 11. Der Ausschuß für Aussen der ungarischen Delegation spricht über Antrag des Referenten Dr. May Jaff dem Grafen Kalnoky Anerkennung und Zustimmung zu seiner bisherigen Politik aus. 12. Die serbische Regierung läßt in Folge der Aeußerungen des Grafen Kalnoky im Delegations-Ausschuß durch ihren Gesandten ihre freundschaftlichen Gefinnungen betheuern. 13. Große Bestürzung erregte im Heeresauschuß der österreichischen Delegation die Mitteilung des Kriegsministers, daß wegen Vermehrung des Präsenzstandes ein neues Erforderniß von 100 Millionen nötig sein werde. — Beide Häuser des preussischen Landtages werden geschlossen. 14. Die serbische Regierung protestirt gegen das von der ungarischen Regierung erlassene Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Serbien. 15. König Leopold von Belgien ernannt Stanley zum General-Gouverneur des Congo-Staates. 16. Aus Bubela in Spanien werden Cholerafälle mit tödtlichem Verlaufe gemeldet. 17. Gleichwie Tags vorher die Renunciation der Erzherzogin Marie Valerie erfolgte, wird heute derselbe Act seitens der Erzherzogin Margarine Clementine vollzogen. — In Hermannstadt nimmt der von mehr als 600 Reichstagswählern besuchte Saal am 2. Tag unter großer Begeisterung das neue sächsische Volkprogramm an, wonach die Reichstagsabgeordneten der sächsischen Wahlkreise einer der auf Basis des 1867-er Ausgelegten bestehenden Reichstagsparteien beitreten dürfen, einhellig an und die Vereinigung aller Kräfte zur Hebung der wirtschaftlichen, industriellen und kulturellen Interessen des sächsischen Volkes als Hauptziel proclamirt wird. 18. England tritt als Aequivalent in Ostafrika an Deutschland die Insel Helgoland ab. 19. Die Bevölkerung von Helgoland nimmt die Abtretung an Deutschland mit sehr getheilten Empfindungen auf. In der französischen Kammer interpellirt Deloncle wegen der englisch-deutschen Abmachung betreffs Jansibar. 20. Der Sophier Cassationshof bestätigt das vom Kriegsgerichte in der Baniga-Affaire gefällte Urtheil. 21. Die freisinnige Partei des deutschen Reichstages beschließt einhellig, die Militärvorlage abzulehnen. — Der neuernannte Obergespan Karl v. Maurer hält unter großen Ovationen seinen Installations-Einzug in Kronstadt. 22. Das rumänische Parlament wird mit königlicher Bewilligung geschlossen. 23. Dem Fürsten Bismark wird eine mit 30.000 Unterschriften versehene Berliner Adresse überreicht. Beim Cercle nach dem Delegations-Diner äußert Seine Majestät zu Kieger: Es gehe nicht an, daß die Beamten in Böhmen der deutschen Sprache nicht mächtig wären. 24. Eine aus Sachsen, Ungarn und Rumänien bestehende Deputation bietet dem Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen das erledigte Mandat des Honigberger Wahlkreises an. 26. Der deutsche Reichstag nimmt nach dreitägiger Debatte die Militärvorlage an. 27. Fürst Ferdinand von Bulgarien betraut Stambulow mit der Regentenschaft und reist nach Karlsbad. — Die Session der österreichischen Delegation wird geschlossen. 28. Die ungarische Delegation wird geschlossen. — Im Lager von Sophia wird Major Paniga kriegsgerichtlich erschossen. 29. Die serbische Regentenschaft legt dem Czarkönig Milan die Nothwendigkeit nahe, Serbien zu verlassen. 30. In Hermannstadt findet die Magistratsbeamten-Restauration auf Grund des neuen Salariat-Status statt.

1. Kaiser Wilhelm II. trifft mit dem deutschen Geschwader in Christiania ein. 2. Der deutsche Reichstag wird vertagt. 3. Im Badeorte Bizakna geht ein Volksbruch nieder, in Folge dessen in dem aufgelassenen großen sogenannten „Echo“-Schachte die Leichen mehrerer nach der Schlacht am 4. Februar 1849 hineingeworfener Honvéds an die Oberfläche des Salzwassers gehoben werden. 4. In Kratau erfolgt unter Zusammenströmen von 100.000 Gästen aus allen polnischen Städten die feierliche Beisetzung von aus Paris überführten irdischen Ueberreste des polnischen Dichters Adam Mickiewicz. 5. In Spanien tritt ein Ministerwechsel ein. Canovas del Castillo wird Ministerpräsident. 6. Der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein begeht das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes mit Herausgabe einer Festschrift, Festsche, Festbanket und Festball. — In Bizakna werden fünf in dem Echo-Schacht an die Salzwasser-Oberfläche geschwemmte Leichen, darunter vier von den nach der Schlacht am 4. Februar 1849 dort hineingeworfenen Honvéds, unter riesigem Andränge und in Anwesenheit von 2000 Hermannstädtern, die mit der Bahn dahinfahren, beerdigt. 7. Die spanischen Cortes werden vertagt. 8. In London verweigern die Polizisten den Dienst. Ein Theil der Briesträger strift gleichfalls. 9. Kaiser Wilhelm trifft mit dem deutschen Geschwader in Bergen ein. 10. Das englische Oberhaus nimmt das Gesetz über die Abtretung Helgolands in zweiter Lesung an. 11. Die rumänische Regierung leitet eine strenge Untersuchung des von Kipland bei der Polizei und den Postbeamten in Bukarest eingeführten Spionwesens ein. 12. Berliner Blätter verzeichnen das Gerücht, der in Karlsbad weilende Fürst von Bulgarien wolle abdanken. 13. In Serbien entfällt der gewesene Minister Garajhanin, ein Freund Oesterreich-Ungarns, das

Steinfeld'sche Ehepaar vor seiner Hausthür einen wortreichen Abschied von dem Schöpfer nahm und auch dem Grafen aus das liebenswürdigste eine „gute Nacht“ wünschte, legte Gertha das kleine, zitternde Händchen nur mit einem leisen „Schlafen Sie wohl!“ in die Rechte der Generalin, während sie sich vor der Excellenz nur stumm verneigte. Sie war sich selbst nicht klar darüber, ob sie dem alten Herrn nicht aufrichtig zürnen müßte, daß er sie so ohne Umstände dem Schutze des Grafen übergeben, ohne sie auch nur zu fragen, ob ihr die Begleitung des fremden Mannes passe. „Auf Wiedersehen!“ klang es noch einmal von den Lippen der Generalin, dann öffnete sie Excellenz die Thür des niedlichen, wein-umrankten Häuschens, das die alten Herrschaften schon seit zwanzig Jahren ständig bewohnten. Einen Moment noch drang das helle Licht im Vestibule der kleinen Villa auf die Straße, sah Gertha die Gestalt des greisen Bedienten, der den Heimkehrenden entgegengeitert war, und dann stand sie allein auf der Straße an der Seite des fremden Mannes. Dazu war die Nacht ungewöhnlich dunkel. Vom Himmel rieselte es leicht, und dicke Wolken verhüllten Mond und Sterne.

„Ich müßte Sie vor allen Dingen bitten, gnädiges Fräulein, mir die Richtung anzugeben, auf welcher man Ihr Dabeim und auch das meine am bequemsten erreicht,“ sagte da die tiefe, sonore Stimme des Grafen. „Ich bin nämlich am Orte gänzlich fremd,“ setzte er hinzu.

„Wir dürfen nur immer diese Straße verfolgen,“ erwiderte Gertha leise. „Endet sie, so biegen wir in einen Seitenweg linker Hand, der direct auf das Gelsenrößli führt.“

„Ich danke,“ sagte er, schon vorwärts schreitend.

Es wäre nur die Pflicht der einfachsten Höflichkeit gewesen, wenn er ihr den Arm geboten hätte. Dennoch that er es nicht, und sie gingen, fast durch einen Fuß Straßbreite von einander getrennt, dahin. Plötzlich hemmte der Graf seine Schritte und unterbrach das peinliche Schweigen: „Wissen Sie, Verehrteste, daß der Name, den Sie führen, mir durchaus nicht unbekannt ist?“ sagte er. „Ja, daß es eine Zeit gegeben hat, wo . . . D, gnädiges Fräulein, es drängt mich, eine Frage, eine sehr discreete Frage an Sie zu richten; würden Sie mir verzeihen, wenn ich diesem inneren Zuge folgte?“

Es war zu dunkel, um sie sehen zu lassen, daß es wie Trauer um seinen Mund lag. Dennoch fühlte sie instinctiv, daß er in diesem Moment von irgendeiner schmerzvollen Erinnerung gequält wurde. So klang es denn auch schnell und beruhigend über die jungen Mädchenlippen: „Fragen Sie nur, Herr Graf, die Antwort will ich Ihnen nicht vorenthalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Banner der Fortschrittspartei. 14. Das französische Nationalfest wird mit großem Glanze begangen. Demonstrationen finden nur bei der Straßburg-Statue statt. 15. In Budapest erfolgt unter großem Gepränge die Vermählung der Erzherzogin Margarethe Clementine, Tochter des Erzherzogs Josef, mit dem Prinzen Albert von Thurn-und-Taxis. 16. Der Führer der Altzechen, Kieger, erklärt, sich vom politischen Schauplatz zurückziehen zu wollen. 17. Bei Kabin wird von serbischer Seite die ung. Finanzwache, bei Ditravoz der ung. Postbote angegriffen. 18. Bismark rath in den „Hamburger Nachrichten“ die Abdankung des Prinzen Ferdinand von Coburg im Interesse der Sicherung des europäischen Friedens an. 19. Die Helgoländer bereiten eine Dank- und Ergebenheits-Adresse an den deutschen Kaiser vor. 20. Infanterie-Generalinspector J. M. König trifft in Hermannstadt ein. 21. Die Belgrader Synode entscheidet in der Eheheidungsfrage zu Gunsten Milans, was unter dem Radicalen große Bestürzung hervorruft. 22. In London tritt der Congress für Einführung der Friedens-Schiedsgerichte zusammen. 23. Der Kaiser von Rußland übernimmt das Schiedsrichteram im Streite zwischen Frankreich und Holland betreffs der Besitzungen in Guyana. 24. Der Gemeinderath von Sarajewo beschließt dem gemeinsamen Finanzminister Kallay sein Monument zu setzen. 25. Das englische Unterhaus nimmt die Helgoland-Bill in zweiter Lesung an. 26. Die belgische Kammer nimmt die Convention zwischen Belgien und dem Congo-Staat an. 27. In Buenos-Ayres bricht eine Revolution aus. Der bisherige Präsident wird abgesetzt und Arrem zum Präsidenten ausgerufen. 28. Ebenort erklärt sich das Geschwader für die Revolution und bombardirt die Stellung der Regierungstruppen. 29. Aus Westfa kommt die Nachricht vom Auftreten der Cholera. 30. Die Revolution in Buenos-Ayres wird unterdrückt. 31. In Nisch findet die Trauung des Erzherzogs Franz Salvator mit Erzherzogin Marie Valerie statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Januar.

(Die goldene Kofe.) Wie man der „Venezia“ aus Rom meldet, wird nicht Carnot's Gattin, wie irrthümlichweise berichtet worden, sondern Kaiserin-Königin Elisabeth heuer die goldene Kofe erhalten.

(Von der Honvéd.) Die Reserve-Lieutenant Robert Simonis und Ludwig Fritsch, des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, Julius Fehenkly, des 9. Honvéd-Hufaren-Regiments, ferner der Honvéd-Lieutenant im außerdienstlichen Verhältnisse Dr. Octav Ruffu sind nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht, ohne Verbehalten des Officiers-Charakters, auf eigenes Ansuchen, mit 31. December 1890 aus dem Verbände der Honvéd entlassen worden.

(Westigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus- und öffentlichen Unterricht hat die Hilfslehrerin der Bistriger Staats-Elementarschule, Gizella Taly, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

Die Satzungen der Debaer Jagdgesellschaft sind vom k. ung. Ackerbauministerium, die des Sinauer freiwilligen Feuerwehr-Vereines vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Ernennung.) Der Marosvásarhelyer k. Oberanwalt hat den Wächter des Karlsburger k. Gerichtsgefängnisses, Ludwig Fischer, zum Amtsdiener bei der Bistriger k. Anwaltschaft ernannt.

(Ministerieller Dank.) Die Albißer Einwohner Jakob Dangel und dessen Gattin Elisabeth Vene haben zur dortigen Gemeindefchule eine Schulräumlichkeit auf eigene Kosten erbauen lassen und für den Lehrer der erwähnten Schule eine Stiftung von 50 fl. gemacht. Der k. ung. Minister für Cultus- und öffentlichen Unterricht hat dem genannten Ehepaar für dessen die Förderung des Schulwesens bezweckende edle und opferwillige That seine Anerkennung und seinen Dank ausgedrückt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß die Klausenburger Advocaten Samuel Fischer und Daniel Gulak in Folge Ablebens, der Klausenburger Advocat Albert Fritsch wegen Ueberfidelung aus dem Kammergebiete aus der Kammerliste gestrichen wurden.

(Der Januar-Viehjahrmarkt in Hermannstadt) beginnt Donnerstag den 8., der Waarenmarkt findet am 12. d. statt.

(Das Postbüchel) mit seinen mitunter trivialen, mitunter aber auch recht sinnigen Scherzen, welches stets die willkommenste Unterden von den Neujahrsgelationen gebotenen Gaben war, hat, wie die meisten seiner Collegen dem Anitrum der neuen Zeit, welche nummehr auch über uns hereingebrochen ist, weichen müssen. Zuerst war es nur die Provenienz dieser Gaben, welche maßgebendes Ortes beaufständet wurde; später nahm man aus nationalpolitischen Gründen an der Sache selbst Anstoß. Es ist derselbe Geist, welcher die Reorganisation unserer communalen Verwaltung, insbesondere des Polizeiwesens nötig machte, derselbe Geist, welcher mit dem Hergekommenen brechend, beispielsweise auch die Verlegung der Hauptwache vom großen Ring verlangte. Mit der alten Gemüthlichkeit geht's eben nicht mehr. Jener deutsche Michel, der auf diesem Flecken Erde sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, wird von rechts und von links, ja allem Anscheinen nach auch von einer dritten Seite gepackt und mit rauher Hand aus dem Schlummer gerüttelt. Will er nicht verkommen, so muß er die alten Knochen, so gut es eben geht, zu verjüngen bestrebt sein, so muß er die letzten Kräfte zusammenfassen, um seine Daseinsberechtigung durch die That zu beweisen. Denn auf Worte gibt man heute nicht viel. Gelingt ihm dies nicht, dann ist allem Anscheine nach auch sein Schicksal besiegelt.

(Casino.) Das Casino veranstaltet nächsten Samstag den 10. d. ein Tanzkränzchen und am 7. Februar i. J. einen Ball, beide Unterhaltungen im Hotel „Zum römischen Kaiser“. Anfang 8 Uhr Abends. — Vorkerkungen auf Logen werden im Casino-Local von 1. bis 4. Februar Mittags entgegengenommen. Die Verlosung der vorgemerkten Logen erfolgt am 4. Februar, Nachmittags 5 Uhr, in demselben Local. Logentarten, die bis zum 5. Februar Abends etwa nicht eingelöst werden sollten, werden anderweitig vergeben. Eine große Loge kostet 5 fl., eine kleine 3 fl.

(Neue Musikalien.) Zwei interessante Compositionen von Julius Schaffer sind im Druck erschienen, und zwar „Am Surian“, Salon-Walzer für Clavier mit einem Titelbild, darstellend die Spitze des Curian mit der Schuphitte; dann eine „Verzeuge“ für Clavier und Violine. Beide Vienen sind reizend componirt, nicht schwer und zu beziehen durch die hiesige Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Michaelis und Seraphin Hermannstadt, kleiner Ring und Heltauerstraße. Die Skizze zum Titelbild „Am Surian“ hatte Herr Franz Michaelis die Gefälligkeit, dem Componisten freunlichst zur Verfügung zu stellen.

(Männernergesangverein.) Die heutige Probe fällt des Feiertages wegen aus, dafür findet Samstag den 10. d. eine Probe statt und wollen „Alle Mann“ pünctlich zur Stelle sein.

(Eislauf-Verein.) Heute Dienstag spielt die Musik von 1/3 bis 1/5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze. Von 1 bis 2 Uhr Mittags bleibt die Eisbahn geschlossen.

(Benefice.) Herr Leo Bauer, eines der hervorragendsten und ausgezeichnetsten Mitglieder der Berger'schen Theatergesellschaft — wir brauchen von seinen zahlreichen glänzenden Leistungen nur auf seinen alten Heimide in dem Schauspiel „Die Ehre“ und auf die von ihm unübertrefflich gelöste Rolle des Bagabunden im „Fled auf der Ehr“ hinzuweisen — hat morgen, Mittwoch, 7. d., seinen Benefice-Abend. Als Schauspieler wie als Regisseur begabte, erfahrene und gebiegene Beneficiant hat eine vortreffliche Wahl getroffen. Es gelang nämlich Shakespeare's „Winter-

märchen“ nach der Bearbeitung Dingelstedts zur Aufführung, einer Bearbeitung, die neben der Einrichtung der Shakespeare'schen Königsdramen ein Denkmal der künstlerischen Thätigkeit Dingelstedts in seiner Stellung als Intendant des Weimarer Hoftheaters bildet, wo die Bearbeitung dieser Bühnendichtung am 23. October 1859 ihre erste Aufführung erlebte.

(1361 Arrestanten) saßen während des abgelaufenen Jahres im Rathhaus.

(Diebstähle.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. wurden aus dem Einkehrhäusern Bauholzplatz 1 und Flußgasse 6 nach Aufforderung kleiner Schloffer aus jenem eine Holzbohle, sowie Gurken und Zwiebel, aus diesem 12 Hühner und 3 Enten gestohlen. Im ersten Hofe deuten die Spuren an, daß sich der Dieb bei der Arbeit verlegt. Ebenfalls wurden am nächsten Tag aus dem Stall romanische Kleidungsstücke entwendet.

(Unfall.) Auf dem Bahnhofplatz schauten gestern die Pferde eines der 12 Train-Division gehörigen Wagens; beim Dahinraufen erschmetterte der Wagen einen Laternenpfahl und Laterne gänzlich; der auf dem Wagen sitzende Soldat fiel herab und erlitt eine starke Kopfverletzung.

(Eine goldene Kette,) ein Vorknon haltend, wurde in der Nacht vom 31. v. M. auf den 1. d. auf dem Wege von der Heltauerbis in die Pouterungasse verloren. Die Verlustträgerin sichert dem Ueberbringer der Kette angemessene Belohnung bei der Administration dieses Blattes zu.

(Ueber den Bizaknaer Leichenfund) hat Geza Szöcs unter dem Titel „A vizaknai honvédek. Emlékfüzet“. (Die Bizaknaer Honvéds. Erinnerungsbuch) ein mit großer Sorgfalt und Umsicht zusammengestelltes, 31 Großoctaven füllendes und durch äußerst gefälligen Druck angenehm berührendes Werkchen veröffentlicht. Das Erinnerungsbuch enthält: Die Schlacht bei Bizakna am 4. Februar 1849 nach damaligen Aufzeichnungen und Erzählungen von Augenzeugen; ferner das Namensverzeichnis der in dieser Schlacht gefallenen Honvéds; die Zahl der in den Echo-Schacht geworfenen Honvéds; „Nach vierzig Jahren“ und „Die, welche rückgekehrt sind.“ Das Heft, dessen Reinertrag für die Zustandhaltung des Bizaknaer Honvéds-Denkmal gewidmet ist, bringt auch zwei Lichtbilder, den eingunkenen Schacht und die Secirung der letzten Honvéds-Leiche darstellend.

(Eingegangen.) Das Kronstädter ungarische Blatt „Brazsó“ hat nach fünfjährigem Bestehen mit 1. d. aufgehört zu erscheinen.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Der gewesene Obergespan Ludwig Rónai am 1. d. in Budapest, — Curialrichter Ferdinand Dani am 31. v. ebenort, — Generalmajor Graf Karl Apponyi am 30. v. in Wien, im Alter von 80 Jahren. — Baron Radislaus Györfy am 29. v. in Kragna im 74. Lebensjahre, — der Rektor der deutschen Componisten, Kapellmeister Friedrich Witt am 2. d. in Kiel im Alter von 80 Jahren, — Lady de Kos am 1. d. in Old Court, im Alter von 95 Jahren, — der ehemalige französische Marine-Minister Admiral Aube am 31. v. in Toulon, — Chu-n, der Vater des Kaisers von China, am 1. d. in Peking.

(Todeserklärung.) Das „Ertrablatt“ erfährt: Ein Wiener Advocat wird nächster Tage bei den Gerichten in Wien und Berlin um die Todeserklärung einer einst in beiden Haupt- und Residenzstädten vielgenannten Oprettenfängerin einstreiten, die sich vor einigen Monaten auf einem Schiffe befand, welches angeblich gescheitert ist und mit welchem Schiffe auch eine sehr bekannte Persönlichkeit verschollen ist. Anlaß zur Forderung der Todeserklärung gibt der von den Verwandten der Oprettenfängerin erhobene Anspruch auf den sehr bedeutenden Nachlaß derselben. Die Verwandten berufen sich auf ein in Berlin aufgefundenes Testament der Oprettenfängerin. Dieses Testament soll nächstens dem Wortlaute nach veröffentlicht werden.

(Panik.) Im Hoftheater zu Wiesbaden entstand am 2. d. während einer Kintervorstellung eine große Panik, als nach dem vierten Acte des zur Aufführung gelangten Stückes: „Der kleine Däumling“ die Kleider einer Tänzerin, welche der Gasflamme zu nahe kam, in Brand geriethen. Die Tänzerin stürzte sich in ihrer Verzweiflung auf das übrige Balletpersonal, welches entsetzt auseinanderstob. Rauch und Funken drangen in den Zuschauerraum; auf den Ruf „Feuer!“ flüchtete Alles schreiend und jammernd zu den Ausgängen. Ein Feuerwehrmann warf über die Tänzerin Decken und erstifte so die Flammen. Die Vorstellung wurde dann, aber vor schon fast leerem Hause, zu Ende geführt. Die schwerverletzte Tänzerin wurde nach Anlegung eines Nothverbandes ins Spital überführt.

(Ein Schornsteinfegerbanket.) Berliner Blätter berichten: Der englische Votschafter, Sir Edward Malet, ließ einer von ihm eingeführten Sitte getreu, am vorigen Sonntage wiederum eine Anzahl Schornsteinfeger-Gehtlinge festlich bewirtheten. Der Votschafter selbst wohnte dem Essen nicht bei, ließ sich aber durch seinen Secretär vertreten.

(Das Spenden von Neujahrsgeschenken) ist eine Sitte, welche seit Jahrhunderten im Culturleben der Völker üblich geworden ist. Diese schöne Sitte ist altrömischen Ursprunges. Auch das gegenseitige Glückwünschen beim Eintritt vom alten Jahr in das neue stammt aus der Römerzeit. Zuerst mußte jeder Client demjenigen Patrizier, welchen er zu seinem Schutzherrn ausersehen hatte, eine solche Gabe darbringen. Sie bestand zumeist aus Datteln, Feigen oder Honig. Diese Sitte verallgemeinerte sich später in demselben Maße, wie die Stände in einander übergingen. Mit dem Wohlstand und Luxus gewonnen die Geschenke dann auch eine größere Mannigfaltigkeit und ihre geschmackliche Verfeinerung. Gern spendete man Münzen und Medaillen aus edlem Metall. Später bemächtigte sich die Malerei vorwiegend der Sitte, Neujahrsgeschenke herzustellen. Besonders beliebt waren Kuchen- und Fruchtstücke. Es ist bekannt, wie die holländische Schule zur Zeit ihrer Blüthe eine ganze Reihe von Meistern hervorbrachte, welche sich nur mit der Aufertigung solcher Gemälde beschäftigten. Im alten Rom nannte man Gaben solcher Art „Nenten“. Sie wurden auch gern in Waack gebildet, und Plinius erzählt von einem gewissen Pofis in Rom, der darin eine solche Meisterhaftigkeit besaß, daß seine wächsernen Fruchtstücke von wirklichen nicht unterchieden werden konnten. Zuletzt zeigte auch die Poesie der Römer ihre Neujahrsgeschenke. Man wählte vorzugsweise die Form des Distichons dazu und brachte es, wie die uns erhaltenen Beispiele beweisen, darin zu einer hohen Vollendung. Diese Neujahrswünsche sind in der Meisterhaftigkeit ihrer epigrammischen Kürze bisher wohl von keinem Volke erreicht worden. Der moderne Geschmack hint da augenscheinlich in ästhetischer Hinsicht nach, der oft geradezu albern oder anstößigen Reime und Bilder nicht zu gedenken, mit denen „Malerei“ und „Dichtkunst“ augenscheinlich die jetzigen Neujahrskarten herzustellen pflegen.

(Die Lebensarbeit eines Mörders.) Eine interessante Holzschneidarbeit, so schreibt man der „Zagl. Rundschau“, befindet sich in dem alten Schloß der Johanniter zu Sonnenburg. Sie stellt den Hochmeister des Johanniterordens Prinz Albrecht mit den derzeitigen Ordensrittern, sämtlich zu Pferde, dar. Die etwa handhohen Figuren und besonders die Pferde sind mit beinahe künstlerischer Vollendung ausgeführt. Als Prinz Albrecht vor einigen Jahren die Gruppe zum ersten Male in dem Schlosse sah, erkundigte er sich nach dem Verfertiger und erfuhr, daß es ein Injasse des Sonnenburger Zuchtshauses, ein vor 27 Jahren zum Tode verurtheilter, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigter Mörder sei. Dieser hatte die Arbeit in seinen Wuchstunden angefertigt; 19 volle Jahre hatte er dazu gebraucht. Prinz Albrecht bewirkte im Einverständniß mit dem Anstaltsdirector, der dem Zuchthäuser das beste Zeugniß ausstellte, daß derselbe von Kaiser Wilhelm I. vollständig begnadigt wurde. Den Begnadigten, der noch nicht zu alt war, um ein neues Leben anzufangen, bestellte Prinz Albrecht nach Berlin in sein Schloß, wo er ihn eindringlich ermahnte und mit tausend Mark beschenkte. Der ehemalige Sträfling wanderte darauf aus und war für die nächste Zeit verschollen. Kürzlich hat er aber von China aus die Nachricht nach Sonnenburg gelangen lassen, daß es ihm in seiner neuen Heimat recht gut gehe.

Fr. 4.
Witwe d
Paris f
Millione
er gemei
Kaiserrei
um 600
und ein
Jahre f
Eöchter
ein Witt
Enna f
fürzlich
Tage we
und wa
somit no
züglich,
Herr En
wöhnlich
bis 4. ja
ist. In
nach Hie
in einer
auf seine
Herr En
Herr En
ihm meh
folgen un
zwischen
Bottschaft
eine Reib
vollinhalt
Graf und
Gräfin v
Bejuche
und ford
eigens zu
kampfes
vorigen
Grafen in
daß Ein
vorher da
thnung ge
künftigheit
„Novotit
Schliema
strenge
Er hatte
Eine Ang
Tolstoj
gewendet
wäre, um
Daraufhin
und verur
ihm Pilt
legene
verluft in
theilweise
auf eine
aus Quit
Maria M
17. Gebu
fand sie
Morphium
lautend:
Freude
genug erk
in Glück
Siegel de
der Geset
erhöhen
politische
des Staat
vom geh
wünschen
Mütter b
die Petiti
lichen un
einem M
indische
nehmen d
marcan
Verheirat
ein furcht
Claudia
sie Mutter
jellschaft
gegeben
worden, a
Wochen
er erbitt
Verhandl
Arrest de
dem Gelle
werde.
bis an's
verhaftet.
nur gerin
heiteres,
zu
Samuel
Cruelli,
maliger
Historien
Nagy.

(Eine Million für jede Tochter.) Mme. Koucher, die Witwe des bekannten Ministers Napoleon's III., die vor einigen Tagen in Paris starb, hinterläßt ihren beiden Töchtern ein Vermögen von zwei Millionen Francs.

(In der Troika aus Samara nach Paris.) Ein Herr Ennatki ist, wie russische Blätter berichten, mit seinem Dreigespann kürzlich in Kiew auf der Durchreise nach Paris eingetroffen und am nächsten Tage weiter gefahren.

(Ein diplomatisches Duell.) Ueber den Ehrenhandel zwischen dem Botschafter Grafen Deym und dem Honorarsecretär in der Botschaft, dem Grafen Franz Lützow, erzählt die Londoner „Daily News“ eine Reihe von Einzelheiten, welche die bereits früher gemeldeten Details vollständig bestätigen.

(Erbfreit nach Schliemann's Tode.) Die Petersburger „Nowosti“ berichten: Der hier als Ministerialbeamte lebende Sohn Schliemann's, sowie dessen Schwester Nadejda, Beide aus erster Ehe, strengen einen Erbproceß an.

(Theaterbrand.) Das in New-York an der Broadway gelegene Hermanns-Theater ist am 2. d. Nachts abgebrannt; ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen; auch das benachbarte Hotel Sturtevant wurde theilweise zerstört.

(Selbstmord aus Freude.) Amerikanische Blätter melden aus Quindaro im Staate Kansas folgenden Vorfall: Ein junges Mädchen, Maria Marcia mit Namen, hatte sich zur Ruhe begeben, nachdem sie ihren 17. Geburtstag im Kreise von Verwandten und Freunden gefeiert.

(Die Frauen-Emancipation im Staatswappen.) Das Siegel des jungen nordamerikanischen Bundesstaates Wyoming, wie es von der Gesetzgebung angenommen worden ist, zeigt eine weibliche Figur, von deren erhobener Arme eine zerbrochene Kette herabhängt, wodurch die Verleihung politischer Rechte an die Frauen des Staates, veranschaulicht wird.

(Das heiratfähige Alter der Töchter Indiens) soll vom zehnten Lebensjahre auf das vierzehnte heraufgesetzt werden. Dies wünschen zweitausend des Schreibens kundige verheiratete Frauen und Mütter des indischen Reiches, welche der Königin Victoria von England die Petition überreicht haben, worin diese Forderung aus sittlichen, natürlichen und socialen Gründen gestellt wird.

(Rache der Verlassenen.) Die Stadt Catania ist durch ein furchtbares Blutdrama in Aufregung verlegt. Ein 18-jähriges Mädchen, Claudia Banni, eine bekannte Schönheit, hatte vor einigen Monaten, nachdem sie Mutter geworden, auf ihren Verführer, den den besten Kreisen der Gesellschaft angehörigen Cavalieri M., geschossen, welcher sich weigerte, sein gegebenes Versprechen der Ehe einzulösen.

(Vom Wetter.) Die Veränderungen im Barometerstand sind nur gering und bleibt über Mitteleuropa der Luftdruck noch hoch. Theils heiteres, theils nebligtes Wetter bei abnehmendem Frost voraussichtlich.

Todtenjahre 1890.

Juni. Geheimrath Baron Ludwig Ambroz. — Curialrichter i. P. Samuel Szabo. — Kanzleidirector Ludwig Reich. — Graf Rudolf Meraviglia-Grivelli. — Prinz Nicolaus Videsco. — Vicomte Gontaut-Biron, ehemaliger französischer Gesandter in Berlin. — Professor Holzhammer. — Historienmaler Otto Mengelberg. — Ehrenbomherr und Erzdechant Ludwig Ragg. — Curialrichter Johann Befe. — Prinz Maximilian von Thurn

und Loris. — Prinz Georg August Sobowski. — Baron Max Todesco. — FML. Ritter v. Kufuly. — Friedrich Kelp. — Der ev.-ref. Pfarrer Alexander Nagy Gräfin Josefa Haller. — Finanzsecretär Moses Szabo. — Generalmajor Baron Hector Holzhausen. — Baron Gustav Schwarz v. Mohrenheim. — FML. Baron Dormus. — Der ehemalige luxemburgische Staatsrath Servais. — R. öff. Notar Julius Maufsch. — Baron Bela Bonhidj. — Redacteur Wilhelm Ritter v. Singer. — Gerichtsarzt Dr. Martin Harmath. — Der kroatische Abgeordnete Leopold Jitlinger. — Dichter Karl Gottfried Leopold Ritter v. Leitner. — Oberstabsarzt Josef Ritter Rohm v. Hermannstätten. — General-Lieutenant Bradenburg. — Der Präsident von San Salvador, General Francisco Menendez. — Maler Franz Jobst. — Wilhelmine Conradt-Sonnenstein geb. Wild. — Großindustrieller Adolf Baruch. — Der ehemalige Colonialminister Lord Carnarvon. — Weingroßhändler Ignaz v. Jalic. — Der altzeitliche Reichsrathsabgeordnete Salaischek.

Juli. Reichstagsabgeordneter Theodor Anjos. — Steuerofficial Vincenz Andreas König. — Graf Franz Komorowski. — Graf Casimir Bobzidi. — Corps-Commandant G. v. C. Graf Nicolaus Pejacsevich. — Baronin Corinna Borz geb. Gräfin Lazar. — Finanzsecretär i. P. Josef v. Jink. — Gasteier Khan. — Benedictiner-Districts-Erzabt Wolter. — Graf Arnold Bongrac. — Redacteur Dr. Karl Heinrich Preller. — Universitäts-Professor Dr. Albrecht Müller. — Baron Kutschera. — Ministerialrath Koloman Jaborzky. — Pfarrer Daniel Göbbel. — Kunstakademie-Director Professor Steffek. — Geheimrath Freiherr v. Kalsberg. — FML. Baron Wilhelm Bailou. — Lustspielbichter Karl Görlig. — General Fremont. — R. ung. Postmeister Josef Körner. — Schriftsteller Gottfried Keller. — Curialrichter Jgnaz Bégh. — Universitäts-Professor Ludwig Lewis. — Musiker Robert v. Hornstein. — Dichter Gustav Pöger. — Curialrichter Karl Ferencz. — Der englische Philantrop Robert Wallace. — Decorationsmaler Schwarzmann. — Reichstagsabgeordneter Paul Dacso. — Baroness Johanna Chlumetzky. — Viceadmiral Georg Baron Wildfies. — Musiker Anton Loh. — Generalconsul Dr. Wachsmann. — Rosa Fülöp. — Rittermeister Georg Pöger. — Julianna Jeps geb. Gräfin Thoroctay. — Gräfin Elisabeth Coloredo-Mannsfeld. — Der tunesische Thronfolger Hussein Bey. — Cardinal Pollotti. — Universitäts-Professor Dr. Oswald Marbach. — Volks- und Jugendschriftsteller Ferdinand Schmidt.

Verlosungen.

Wien, 2. Januar. Bei der heutigen Serienzählung der 1854-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 267 309 311 434 481 500 565 579 584 717 810 861 902 1130 1148 1194 1300 1334 1409 1449 1522 1669 1678 1705 1707 1767 1768 1803 1839 1860 1980 2011 2076 2119 2194 2209 2271 2352 2527 2533 2584 2678 2686 2928 2954 3382 3420 3609 3704 3769 3798 3915 3922 3962 3983 3996.

Wien, 2. Januar. Gewinnziehung der österreichischen Creditlose: S. 168 Nr. 100 gewinnt den Haupttreffer mit 150.000 fl. S. 2761 Nr. 97 gewinnt 30.000 fl. S. 626 Nr. 80 gewinnt 15.000 fl. S. 154 Nr. 10 und S. 168 Nr. 48 gewinnen je 5000 fl. Weitere Serien: 199 435 650 659 883 1049 1110 1559 2009 2348 2377 2439 2775 3242 3623; weiter gewonnen je 2000 fl.: S. 3242 Nr. 69 und S. 3623 Nr. 42; je 1500 fl. gewonnen: S. 168 Nr. 66 und S. 199 Nr. 43; je 1000 fl. gewonnen: S. 154 Nr. 56, S. 168 Nr. 95, S. 650 Nr. 98 und S. 659 Nr. 50; je 400 fl. gewonnen: S. 168 Nr. 10, 50, 58 und 88, S. 199 Nr. 17 und 60, S. 435 Nr. 21 und 93, S. 626 Nr. 78, 89 und 93, S. 659 Nr. 9, 31, 44, 52, 67 und 71, S. 883 Nr. 80 und 100, S. 1049 Nr. 8, 49 und 61, S. 1110 Nr. 60, S. 1559 Nr. 13, S. 2009 Nr. 92, S. 2348 Nr. 42, S. 2439 Nr. 67 und 94, S. 2761 Nr. 73, S. 2775 Nr. 9, 30 und 39, S. 3242 Nr. 1, 91 und 94, S. 3623 Nr. 1. Auf alle übrigen in den verlosenen 19 Serien entfallenen, hier nicht besonders aufgeführten 1851 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Wien, 2. Januar. Bei der heutigen Ziehung der Communal-Lose wurden folgende Serien gezogen: 63 127 478 733 831 1391 1558 1719 1851 2120 2152 2320 und 2600. Den Haupttreffer mit 200.000 fl. gewinnt S. 1391 Nr. 61, 20.000 fl. gewinnt S. 1391 Nr. 64, 5000 fl. S. 2600 Nr. 71. Je 1000 fl. gewinnen: S. 1558 Nr. 35, S. 1558 Nr. 40, S. 2120 Nr. 73, S. 2152 Nr. 12 und S. 2320 Nr. 77; weiter gewonnen je 250 fl.: S. 127 Nr. 97, S. 733 Nr. 10, 15, 40 und 67, S. 1851 Nr. 18, 32 und 57, S. 2320 Nr. 9 und 99, S. 2600 Nr. 69 und 100. Auf alle übrigen in den verlosenen 13 Serien entfallenen, hier nicht besonders aufgeführten 1280 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 140 fl.

(Österreichische Rote Kreuz-Lose.) Bei der am 2. d. vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 50.000 fl. auf S. 10103 Nr. 27, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf S. 79 Nr. 16; je 500 fl. gewonnen S. 5319 Nr. 34, S. 6520 Nr. 48, S. 7639 Nr. 47 und S. 8016 Nr. 26; je 100 fl. gewonnen: S. 540 Nr. 36, S. 3050 Nr. 45, S. 3483 Nr. 12, S. 6937 Nr. 30, S. 7483 Nr. 21, S. 8902 Nr. 14, S. 9237 Nr. 23, S. 10149 Nr. 33, S. 11010 Nr. 28 und S. 11818 Nr. 12; je 50 fl. gewonnen: S. 4112 Nr. 14, S. 4188 Nr. 12, S. 5805 Nr. 28, S. 7591 Nr. 1, S. 9345 Nr. 30, S. 11348 Nr. 43 und S. 11997 Nr. 15. In der folgenden Tilgungsziehung wurden die zehn Serien 109 139 2017 2437 4860 8537 9812 9904 10681 und 10765 verlost, welche je die Nummern 1 bis 50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 12 fl. eingelöst werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. Januar. „Der Viceadmiral“ segelte vorgestern wieder einmal über die hiesigen Bretter. Willkür klingt in dieser Operette oft an sich selbst an. Der Part des Titelhelden ist oft nahe daran, in's Fahrwasser des Lobes der Polin und des Duettes „Ich seh' den Fall“ aus dem Werke „Der Bettelstudent“ zu dampfen; der Componist ertappt sich glücklicherweise, daß er ein Ansehen bei sich selbst zu machen im Begriffe steht und wechselt den Cours. Die Geschichte, auf welcher Zell und Genée ihren Text zum Vice-Admiral aufgebaut, haben wir anlässlich der ersten Aufführung unter der Direction Wolf mitgeteilt. Die Verfasser haben ihr Menschenmaterial so gerecht geteilt, daß sie vermittelst derselben die drastischsten Effecte erzielen. Zu diesem Behufe mußten freilich die Herren und Damen ihrer Erfindung zu reinen Caricaturen werden. Was sie auf diesem Gebiete leisten, geht über den Rahmen des „höheren Bildnisses“ der Pöffen weit hinaus.

Bei der Aufführung schossen Frl. Lanz (Silba) und Herr Pohl (Punto) den Vogel ab. Die Romane haben wir vordem nie mit solcher Reinheit und tadelloser Zunge und richtiger Phrasirung gehört, wie bei dieser Gelegenheit von Frl. Lanz, die auch in allen übrigen Partien ihrer Rolle durch deutliche dialectfreie Textausprache, Innigkeit und Wärme im Vortrage glänzte, während Herr Pohl als Sänger und auch als Komiker durch launige, ganz treffliche Darstellung und sympathische Vortrageweise die besten Effecte erzielte, die ihren schmiedelichsten Ausdruck durch reichlichen Beifall und mehrmalige Hervorrufe erhielten. — Nach dem Tertzett „Gehen wir in den Garten“ ernteten die Damen Rafael (Seraphine) und Doroa (Sibylline) Hervorruf, begleiteten Herr Roszowicz, der gegen den vorjährigen „Viceadmiral“ einen harten Stand hatte, nach dem häßlichen Duett mit Silba. — Durch stürmischen Applaus bei offener Scene

wurde Frau Austerlitz ausgezeichnet, die als Donna Candida köstlich war und den Matrosentanz virtuos absolvirte. — Herr Rännel dämmte seinen Don Mirabolante in die Grenzen vortheilhafter Mäßigkeit und erzielte damit um so gehaltvolleren Erfolg. — Die Herren Seeling (Deodato) und Swoboda (Marcio) brachten ihre kleinen Rollen zu anerkennenswerther Geltung.

Als das volle Haus nach dem ersten Acte lebhaft applaudirte und der Vorhang in die Höhe ging, erschien Herr Stieff, dem die Direction diese Vorstellung aus besonderer Rücksicht als Benefice zugestanden hatte, um tiefbetwegt für das ihm durch zahlreichem Besuch erwiesene Wohlwollen durch stumme Verbeugungen zu danken. Das Publicum klatschte dem Beneficenten, dessen künstlerische Laufbahn durch harten Schicksalschlag eine bedauerliche Unterbrechung erlitten, solch' warmen Beifall zu, daß der Vorhang noch zweimal gehoben werden mußte.

Original-Telegramme.

Großwardein, 5. Januar. Der König überreichte dem Bischof Schlauch sein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bild als Neujahrsgelation zum Andenken an die angenehmen Stunden, welche er im Herbst in Großwardein verbrachte.

Budapest, 5. Januar. Als eine zahlreiche Volksmenge über die Donau zwischen Pest-Ofen verkehrte, brach das Eis ein. 18 Personen wurden herausgezogen. Bisher sind keine Todesfälle angemeldet, doch befürchtet man, daß Einige ertrunken sind.

Budapest, 5. Januar. Josef Waller, welcher den Sorokarer Raubmord verübte, sollte Vormittags bei der Polizei verhört werden. Im zweiten Stocke angelangt, entriß er sich den ihn begleitenden Polizisten und stürzte sich in den Hofraum hinab, wo er sich den Schädel zertrümmerte und alsbald starb.

Dikran, 5. Januar. Bisher wurden aus dem Schachte 57 Tode herausgefördert.

Hamburg, 5. Januar. Bei der Dynamit-Explosion wurden 9 Personen getödtet.

Paris, 5. Januar. Bei den Erneuerungswahlen für den Senat wurden 81 Senatoren gewählt, darunter 75 Republikaner und 6 Conservative. Die Republikaner gewannen 10 Sitze.

London, 5. Januar. Der Vizekönig von Irland sandte ein Schreiben an die Zeitungen, worin er um Hilfe für die aller Hilfsmittel entblöhten Einwohner und Lebensmittel und Kleidung entbehrenden Kinder anjucht.

Athen, 5. Januar. Das Reichsbegünstig Schliemann's hat unter Betheiligung des Königs und des Kronprinzen mit feierlichem Gepränge stattgefunden.

Belgrad, 5. Januar. Der Rücktritt des Ministers des Innern Gajaja gilt für gewiß.

Lotto-Ziehung

vom 3. Januar.
Temesvar: 61 22 59 16 36.
Wien: 25 59 76 19 87

Fremden-Liste

Hotel Neuröhrer. Wolf, Professor von Rups; J. Ferdinand, Berg-Inspector, von Polca; Capelus, von Großschüt; Oberst Graf Balffy, von Szombatska; Dr. Hipp, von Aradbanja; J. Seeman, von Budapest; Frau Rosal, von Bregoi.
Hotel Welker. Baron Bernhardt, Ritter, Rittermeister, von Redisch; Helene Spasas, von Klausenburg; Leopoldine Szilagyi sammt Familie, von Dewj.

(Eingekendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichsten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefürchteten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Cartons à 30 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).
Heute Dienstag den 6. Januar:
7. Abonnement. 2. Vorstellung, gerader Tag.
Drei Paar Schuhe.

Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Karl Görlig, für die österreichischen Bühnen bearbeitet von Alois Berla. — Musik von Carl Mikulicz.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Ung. Schanzl.-Abt.-Oblig., Oesterr. Goldrente, and various bank notes.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Ung. Schanzl.-Abt.-Oblig., Oesterr. Goldrente, and various bank notes.

